

Stantehpreis
in Stadt, Ort-
und Nachbarort-
verleihe 20. 1.80
außerhalb 22. 1.80
jährlich der
Postgebühren. Die
Anzeigenpreise
sind 10 Pf.
Verrechnung in die
Hefen, mit Aus-
nahme der Sonn-
und Festtage. 1;

gegründet 1877.



Die 14tägige Be-
oder deren Raum
12 Pfennig. Die
Wochenzeitung
deren Raum 20
Pfennig. 2 Pf.
Wochenzeitungen
unveränderter
Anzeigenpreise
der Rabatt für
gerichtliche Er-
teilung und Kon-
kurrenz ist be-
rabattiert.

Fernsprecher 11.

Schwarzwälder Tageszeitung. Für die D.-U.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw

Ar. 201 Druck und Verlag in Altensteig. Mittwoch, den 28. August. Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. 1918.

Der Krieg.

SW. Großes Hauptquartier, 27. Aug. (Mittwoch)
Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht und Wöhrer:
Tagesüber schwerer Kampf zwischen Aras und der Somme. Westlich von Aras griff der Feind bei der Scarpe an. Nördlich des Flusses blieben seine Angriffe vor unserer auf Roerz zurückgezogenen Kampflinie im Feuer liegen. Südlich der Scarpe wichen unsere Truppen den mit zahlreichen Panzerwagen und starker Infanterie vorgetragenen feindlichen Angriffen auf Befehl auf die Höhe von Mondy aus. Dort empfing den Feind das Feuer unserer zur Abwehr bereitstehenden Infanterie und Artillerie. Nach erbittertem Kampfe drang der Gegner über Mondy-Gaemappe vor. Unser Gegenangriff warf ihn an die Ufer der Scarpe zurück. Mehrfach gegen Christy gerichteter Angriff brach vor dem Orte zusammen.

Unter starkem Einsatz von Panzerwagen setzte der Feind die Angriffe beiderseits von Bapaume fort. Nördlich von Bapaume war die Höhe südlich von Morv und Beugnotre Brennpunkt des Kampfes. Auf der Höhe sah der Feind nach mehrfachen vergeblichen Angriffen am Abend Fuß. Beugnotre blieb nach langem Kampf in unserer Hand. Südwestlich von Bapaume setzte sich der Feind in Thillon und Martinpuich fest. Im übrigen brachen die hier auf breiter Front bis zum späten Abend wiederholten Angriffe des Feindes blutig zusammen. In ihrer erfolgreichen Abwehr haben preussische, bayerische und sächsische Truppen gleichen Anteil. Vor und hinter unseren Linien liegen die zerstörten Panzerwagen des Feindes. Leutnant Spielhoff schoß mit seinem Kraftwagengeschütz vier Wagen zusammen.

Südlich von Martinpuich drang der Feind über Bazentin in Montauban ein. Im Gegenangriff warfen wir ihn aus Montauban wieder hinaus. Auch südlich von Montauban scheiterten feindliche Angriffe. Unsere Linie verläuft jetzt westlich von Fiers — westlich von Longueval auf Maricourt.

Zwischen Somme und Oise lebte die Gefechtsaktivität nur beiderseits der Aisne auf. Bei örtlichen französischen Angriffen blieben Fresnoy und St. Rard in der Hand des Feindes.

Nördlich der Aisne machten wir bei einem französischen Vorstoß westlich von Chavigny 100 Gefangene. Feindliche Angriffe brachen hier und nördlich von Passin verlustreich zusammen.

Oberleutnant Dörzer, Leutnant Könnike und Leutnant Bolle errangen ihren 31., Leutnant Thun seinen 26., 27. und 28., Leutnant Laumann seinen 23., Oberleutnant Greim seinen 21. und Leutnant Blume seinen 20. Luftsteg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der englische Heeresbericht vom 26. August meldet: „Der heute durch die Ankunft deutscher Verstärkungen zunehmende feindliche Widerstand und viele Gegenangriffe an verschiedenen Punkten wurden unter Verlusten in unserem Feuer abgewiesen. Unsere Truppen kämpften nichtsbestoweniger erfolgreich mit großer Tapferkeit, überwand den Widerstand und machten weitere Fortschritte.“ — Der Ton dieser Meldung ist auffallend feinsant. Marschall Haig hat bei seiner „Entscheidungsoffensive“ nicht auf solchen Widerstand gerechnet, namentlich nicht damit, daß der Widerstand um so stärker werde, je weiter die deutschen Linien sich zurückziehen; und vollends hatte er nicht erwartet, daß die Deutschen je länger je mehr in der Lage seien, mit kraftvollen Gegenstößen seine rücksichtslos durchgeführten Angriffe zu beantworten und zu parieren, wie wenn er nicht wüßte, daß die Staffeln der deutschen Streitkräfte nach rücksichtslos immer dichter wird, so daß der Widerstand automatisch wachsen muß. Aber Haig bzw. Foch kann nicht mehr zurück, ehe er nicht den Durchbruch erreicht hat oder sein Heer in Erschöpfung zusammengebrochen ist. Haig sagt alles daran, Bapaume zu nehmen und auf Cambrai durchzubrechen; Bapaume steht daher immer noch

im Brennpunkt des Kampfes. Im Norden hat Haig zur Entlastung des Hauptkampfgebietes einen starken Angriff aus Aras zu beiden Seiten des Scarpeflusses eingeleitet und damit die Kampffront übermäßig um 12 bis 15 Kilometer ausgedehnt. Es ist ein bekanntes Schlachtfeldgebiet, aus dem die Ortsbezeichnungen des neuen Tagesberichts entkamen: um Roerz, nördlich der Scarpe, wurde bei den Feindesoffensiven des vorigen Jahres monatelang gerungen, ohne daß die Engländer sich des Places hätten bemächtigen können. — vielmehr wurden sie bei dem deutschen Angriff auf Aras, der an die Offensive vom 21. März ds. J. sich angeschlossen, bis auf Fresnoy (6 Kilometer vor Aras) zurückgedrängt. Den neuesten Angriff der Engländer am 26. August erwarteten die Deutschen wieder in den günstigeren Stellungen von Roerz, mit dem Erfolg, daß der Angriff vollständig in unserem Feuer scheiterte. Südlich der Scarpe war der Angriff hauptsächlich auf Mondy le Breux gerichtet, jene deutsche Stellung, die bei Aras am weitesten in die feindliche Frontlinie hineingeragt hatte; vergebens hatten die Engländer im vorigen Jahr wahnsinnige Blutopfer gebracht, um Mondy, das ihnen wie ein Pfahl im Fleische saß, in die Hand zu bekommen. Mondy bildete für die deutsche Offensive vom 21. März bekanntlich den Drehpunkt. Unsere Truppen räumten nun den Ort und bezogen auf den östlich gelegenen Höhen eine Verteidigungsstellung, die es ermöglichte, den aus Mondy und Gaemappe (2 Kilometer südlich von M., an der Straße Aras-Cambrai) vordringenden Feind mit vernichtendem Feuer zu empfangen und auf die genannten Orte zurückzuwerfen. Angriffe auf Christy an der Somme ebenfalls ein schon viel genannter Ort, wurden blutig abgewiesen. Der Entlastungsangriff hat den Feind schwerste Verluste gelöst; unsere Stellung blieb dagegen im wesentlichen in vollem Gleichgewicht. Nördlich von Bapaume nahmen die Engländer Morv und die östlich gelegene Höhe (6 Kilometer nördlich B.) nach langem hartem Kampfe; von Belagnies riefen sie gegen das 3 Kilometer weiter östlich gelegene Beugnotre (3 1/2 Kilometer nordöstlich von B.) vor, das aber von den Deutschen behauptet wurde. Immerhin hatte im Norden die Umfassung von Bapaume einen Fortschritt gemacht. Südlich der Stadt wurden heftige Kämpfe auf der ganzen Linie von Tillon bis zur Straße Albert-Beronne ausgefochten; die Linie Tillon-Gaudecourt-Fiers-Longueval-Montauban-Maricourt (an der genannten Straße) bezeichnet die nunmehrige Frontgrenze. Tillon selbst und das 8 Kilometer südwestlich gelegene Martinpuich sind in englischen Besitz gefallen. Die genannte Linie liegt durchschnittlich 10 Kilometer östlich der bisherigen eigentlichen deutschen Front an der Aisne, um so viel ist also unsere Linie bis jetzt hier zurückgezogen worden. Preussische, bayerische und sächsische Truppen führten in den wechselvollen Kämpfen, in denen z. B. Montauban verloren und im Gegenangriff wieder genommen wurde. Interessant ist der Zweikampf zwischen deutschem Kraftwagengeschütz und englischen Panzerwagen; Leutnant Spielhoff schoß mit seiner beweglicheren Waffe nicht weniger als vier der Panzerriesen zusammen, — der David gegen Goliath. — Am Roerz sind die Gefechte neu aufgelebt; die Franzosen sind durch die Einnahme von Fresnoy (4 1/2 Kilometer nördlich) und St. Rard (2 Kilometer westlich von M.) der Stadt schon recht nahe gekommen. Scharfe Zusammenstöße werden ferner von der Aisnefront nördlich Soissons gemeldet. Foch verläßt, durch einen Vorstoß auf dem nördlichen Aisneufer unserer Aisnefront in den Rücken zu kommen und den Dammweg wieder zu gewinnen; der linke Flügel der Heeresgruppe Wöhrer, die hier mit der Gruppe des Kronprinzen sich berührt, hat also die wichtige und schwere Aufgabe, den rechten Flügel der Kronprinzenarmee zu decken. Daraus erklärt es sich, daß die Kämpfe im Ailette-Tal und an der Linie Coucy-Soissons einen besonders heftigen Charakter tragen. — Das Schlussergebnis des 26. August war ein weiterer starker Verbrauch der feindlichen Kampfkraft, besonders auf englischer Seite, und der Verlust von ein paar Geviertkilometern Boden an der ganzen langen Front für die Deutschen. Wenn es so weitergeht, dann wird die „Entscheidung“ teuer, sehr teuer werden und sie wird wohl in dem Sinne fallen, wie Ludendorff jüngst gemeint hat.

Der Chef des Stabes des amerikanischen Heeres, General Peyton March, hat sich nach einer Bitteren Meldung der „Königlichen Zeitung“ über die angeblich grausame Behandlung der kriegsgefangenen Amerikaner in Deutschland geäußert. Er erklärt, die in den Vereinigten Staaten verbreiteten Schandgerüchte für unbegründet, da, wie der diplomatische Vertreter Spaniens in Deutschland mitgeteilt habe, die Amerikaner dort genau so behandelt würden, wie die übrigen Gefangenen. Vielleicht nimmt Wilson, der sich augenscheinlich um die Widerlegung der Lügen von den „deutschen Greueln“ durch den amerikanischen Höchstkommandierenden General Pershing nicht bekümmert hat, wenigstens von jener Neußerung des amerikanischen Generalkonsuls Kenntnis und hört auf, im Laube der Lügenrede von erfundenen deutschen Greueln zu reden.

Offensive und Kohlennot.

Stockholm, 26. Aug. „Aftonbladet“ schreibt: Bei der Fortsetzung von Fochs Offensive spielen wahrscheinlich auch wirtschaftliche Gründe mit, die ihm das Weiter nicht erlauben. Aus Lloyd Georges letzter Rede geht die zunehmende Kohlennot der Alliierten hervor. Mit dem Kohlenvorrat in Italien und England sieht es schlecht aus. Möglicherweise wurde Foch durch den Unterseebootskrieg in die Zwangslage veretzt, die Entscheidung zu suchen, ehe alle Industrien außer der Kanonenherstellung wegen Kohlenmangel eingestellt werden. Vielleicht nähert sich Frankreich dem Zustand, der in Rußland nach Brusilows Offensive geherrscht hat. Die Kammerverhandlung über die Wehrpflicht der französischen Jahressklasse 1920 hat dies wenigstens teilweise amtlich bekräftigt.

Berlin, 27. Aug. Die „Kreuzzeitung“ schreibt: Die Niesenschlacht im Westen steht für uns günstig. Die feindliche Offensive ist sicherlich nicht bloß militärischen Erwägungen, sondern aus politischen und wirtschaftlichen Gründen entsprungen. Die Feinde suchen die Entscheidung um jeden Preis, weil sie müssen. Die Entscheidung verhindert zu haben, ist unser strategischer Erfolg.

Die „Börsezeitung“ sagt, hinter verschlossenen Türen spreche man in den englischen Ministerien nicht mehr von der Vernichtung (Knock-out) Deutschlands. Es habe den Anschein, als ob man zu anderen Gedanken gekommen sei.

Der Krieg zur See.

Berlin, 27. Aug. In den Gewässern westlich von England versenkte eines unserer Unterseeboote fünf Fahrzeuge von zusammen 22 000 BRT.

Die Londoner „Westminster Gazette“ berichtet, der britische Generalpostmeister habe angekündigt, daß die Abfertigung der Post für Indien und Ostasien wegen der Tauchbootgefahr auf dem bisherigen Wege unterbleiben müsse.

Die Ereignisse im Westen.

Englischer Heeresbericht vom 26. August: Unsere Truppen griffen heute morgen um 5 Uhr im Scarpeabchnitt an. Es wurden gute Fortschritte gemeldet. Auf der südlichen Schlachtfont haben wir unsere Linie zu beiden Seiten der Somme etwas vor und jetzt durch erfolgreiche Bewegungen unsere Fortschritte vom Sonntag in der Richtung auf Maricourt fort. Der Feind setzte am Sonntag starke Gegenangriffe südlich und nördlich von Bapaume an. In der Nachbarschaft von Faurell trafen wir dem Feinde mit dem Bajonettschlag entgegen, fügten ihm schwere Verluste zu und nahmen ihm Gefangene ab. Ein anderer Gegenangriff am frühen Abend in derselben Nachbarschaft war ohne Erfolg. Faurell ist in unserer Hand und wir gingen über das Dorf hinaus vor. Wir verbesserten unsere Stellung südöstlich von Morv und westlich von Croisilles. An der Schlachtfont fällt dichter Regen.

Die Ereignisse im Osten.

Petersburg, 27. Aug. Die kürzlich in Dnest in Sibirien eingesezte Regierung ist von den tschechoslowakischen Truppen wieder gestürzt worden, da die Regierung des Generals Horvat für Sibirien völlig genüge.

Bern, 27. Aug. Die Meldungen, daß die Tschechoslowaken in Sibirien und an der Wolga wiederholt schwere Niederlagen erlitten und viel



Kriegsmaterial verloren haben, hat in England Besetzung hervorgerufen. Man hofft auf die japanische Hilfe.

London, 27. Aug. Die Amerikaner haben jetzt ebenso wie die Franzosen und Engländer in Archangelsk Truppen gelandet.

"Daily Mail" meldet, daß die Bolschewiki kurz nach der Ermordung des Zaren auch seinen Sohn erschossen hätten.

Moskau, 27. Aug. Die Entente gewährte der sibirischen Regierung einen weiteren Vorschuß von 100 Millionen.

Nach der "Pravda" hat die Oberverwaltungsbehörde beschlossen, in allen Städten den Privatbesitz von Grundstücken aufzuheben. In Städten über 10000 Einwohner wird der Privatbesitz von sämtlichen Bauten abgebrochen, deren Ertrag ausschließlich des Grundbesitzes über die von den Ortsbehörden festgesetzten Normen hinausgeht. Hypotheken über 10000 Rubel werden für ungültig erklärt und die früheren Eigentümer den Mietern gleichgestellt. Der Erlaß erstreckt sich nicht auf Industrieunternehmungen.

Kiew, 27. Aug. Herman Skoropadski hat ein Gesetz beschickt, wodurch 40 Untersuchungsrichter zum Kampf gegen die wucherische Spekulation eingesetzt werden.

Helsingfors, 27. Aug. Am Sonntag warf ein englisches Wasserflugzeug in dem finnischen Grenzort Auri 6 Bomben ab, wodurch ein Soldat und ein Bauer verletzt wurden.

Christiania, 26. Aug. "Aftenposten" meldet, daß ein englischer Offizier mit sechs Mann in englischen Uniformen Boris Gleb besetzt haben. Der kleine Ort Boris Gleb liegt hart an der Grenze von russisch-Lappland und der norwegischen Provinz Finnmarken am Saranger Fjord (nördl. Eismeer).

Neues vom Tage.

Erlaß für Flieger Schäden.

Frankfurt a. M., 27. Aug. Auf Einladung der Stadtverwaltung Saarbrücken hat gestern im Römer in Frankfurt a. M. eine Versammlung von Städten und Kreisen West- und Süddeutschlands stattgefunden, die besonders von Fliegerangriffen bedroht sind. Auch der Chef des Generalstabs der Luftstreitkräfte, Oberst Thomson, der Kommandeur des Heimatsflugzeuges, Major von Keller, der Geschäftsführer des deutschen Städteverbandes, Bürgermeister Sahr aus Berlin und Vertreter mehrerer feld. Generalkommandos nahmen teil. Nach einem einleitenden Vortrag des Oberamtmannes Dr. Plog (Freiburg i. B.) wurden alle Fragen des Schutzes der Bevölkerung gegen Fliegerangriffe erörtert und reger Erfahrungsaustausch gepflogen. Sodann hielt erster Beigeordneter Schläpfer (Saarbrücken) einen Vortrag über die gegenwärtige rechtliche Lage der Entschädigung für Fliegerschäden. Die Versammlung einigte sich sodann auf eine längere Entscheidung, in der schnellstens der Erlaß eines Reichsgesetzes gefordert wird, das den rechtlichen Anspruch auf vollen Ersatz aller durch Fliegerangriffe verursachten Sach- und Leibes- schäden sowie der unmittelbaren Vermögensschäden gewährt. Beschleunigung des Verfahrens, ausreichende und schnelle Hilfe bei der Wiederherstellung der entstandenen Schäden, Senkung der Baumaterialpreise, Gehalt der Prämien für Fliegerversicherung sind weitere Forderungen der Entschädigung. Auch wird Ersatz der den betroffenen durch Schutzmaßnahmen entstandenen Kosten gefordert. Nur weiteren Bearbeitung und zur Er-

möglichung des Ausmaßes der gesammelten Erfahrungen wurde ein händiger Ausdruß gewählt, dem Vertreter der Städte Saarbrücken, Bln, Frankfurt a. M., Mainz, Mannheim, Kaiserslautern, Reg., Stuttgart, sowie des Bezirksamts Freiburg und der Kommandeur des Heimatsflugzeuges angehören.

England kämpft für die „Zivilisation“.

Amsterdam, 26. Aug. Lord Hugh Cecil erklärte auf Ersuchen des Dekans der theologischen Fakultät der Universität Oxford, der ihn gebeten hatte, den Mitgliedern der Universität seine Ansicht über die Briefe des Lords Lansdowne mitzuteilen: der Krieg sei nicht mehr ein Kampf zwischen zwei Gruppen von Völkern, sondern die zivilisierte Welt kämpfe, um die Empörer gegen die Grundzüge der Zivilisation zu bestrafen. Deshalb müsse bis zur Unterwerfung Deutschlands gekämpft werden. Unterwerfung sei aber nicht gleichbedeutend mit Zerstörung. Man könne keine Unterwerfung durch Unterhandlungen erreichen. Lord Hugh Cecil besteht auch auf der Forderung des „Totalkrieges“ an Frankreich. (England hat wohl schon ein halbes Duzend von „Kriegsgründen“ erfunden, um seinen wahren Kriegsgrund, die deutsche Konkurrenz aus der Welt zu schaffen, zu bemänteln. V. Schr.)

Die verschobene Kirchenkonferenz.

Stockholm, 27. Aug. Wie bekannt, war von Schweden der Gedanke ausgegangen, eine Kirchenkonferenz aller Länder in Upsala abzuhalten, die auch über die Friedensmöglichkeiten beraten sollte. Die Konferenz ist nun auf unbestimmte Zeit verschoben worden, weil die Ententemächte die Teilnahme ihrer Geistlichkeit nicht gestatteten, bzw. ihr die Reisepässe verweigerten. — Das läßt tief blicken.

Der Krieg nach dem Kriege.

London, 27. Aug. Nach der "Daily Mail" entfaltete der Führer der Seeleute und Hafenarbeiter, David Lloyd George, eine große Tätigkeit, um die Angehörigen des Heeres und der Marine in England und Frankreich zu bewegen, dem Beschluß des Seemanns-Verbands beizutreten, Deutschland sechs Jahre lang zu blockieren. Keiner soll während dieser Zeit ein deutsches Schiff betreten, es beladen oder entladen, deutsche Waren oder solche Waren, die auf deutschen Schiffen befördert werden, kaufen usw.

Das ganze englische Heer im Kampf.

London, 27. Aug. Dem "Secolo" wird gemeldet, daß jetzt alle sechs englischen Armeen im Kampfe stehen. — Clemenceau wiederholte seine Erklärung, vor der Jahreswende werde der Krieg beendet sein.

Verkehr mit Stroh und Häcksel.

Es wurde u. a. folgendes verfügt:

Preise

A. für einen Zentner Stroh:		Kleinhandelspreis:	
Erzeuger-	Großhandels-	Erzeuger-	Kleinhandels-
I. bei Stroh von Roggen, Weizen, Dinkel, Emmer, Einkorn, Hafer, Gerste:			
1. Fliegeldrusastroh:			
a) ungepreßt	4,50 M.	4,95 M.	4,50 M. 4,95 M.
b) gepreßt	5,10 M.	5,55 M.	5,10 M. 5,55 M.
2. Maschinenstroh:			
a) ungepreßt	4,00 M.	4,45 M.	4,00 M. 4,45 M.
a) gepreßt	4,60 M.	5,05 M.	4,60 M. 5,05 M.
II. bei Stroh von Lupinen, bei Zuckerrüben- oder Runkelrübenastroh, auch gehäckselt oder sonst artifiziert:			
4.— M.	4,45 M.	4.— M.	4,45 M.

B für einen Zentner Häcksel aus Stroh von Roggen, Weizen, Dinkel, Emmer, Einkorn, Hafer, Gerste: Herstellerpreis 6 M., Großhandelspreis 6,45 M., Kleinhandelspreis: bei Abgabe durch den Erzeuger an den Verbraucher 6 M., bei Abgabe durch den Händler an den Verbraucher 6,45 M.

Die Preise gelten auch für Stroh und Häcksel von besserer als mittlerer Beschaffenheit: für Stroh von geringerer als mittlerer Art und Güte ist ein entsprechend niedrigerer Preis zu zahlen.

Die oben bezeichneten Preise sind Höchstpreise im Sinne des Höchstpreisgesetzes.

Höchstpreise für Zweifelhagen.

Mit Ermächtigung der Reichsstelle für Gemüse und Obst hat die Landesverorgungsstelle für die Zweifelhagen, deren Erzeugerhöchstpreis nach Festsetzung der Reichsstelle 20 Pfennig beträgt, einen Kleinhandelshöchstpreis festgesetzt. Außerdem hat sie auf Grund des § 2 der Verfügung des Ministeriums des Innern über den Verkehr mit Gemüse, Obst usw. vom 27. August 1917 (Staatsanzeiger Nr. 201) in Verbindung mit § 12 der Verordnung des Bundesrats über die Versorgungsregelung vom 25. September 4. November 1915 6. Juli 1916 für Tafelzwetschgen und -pflaumen Verkehrspreise, die im Verkehr der Erzeuger und im Kleinhandel gelten sollen, festgelegt.

Darauf beträgt 1 Pfund:

Zweifelhagen	der Erzeugerpreis	der Kleinhandelspreis
Hauspflaumen, Hauszwetschgen, Nuszpflaumen, Bauernpflaumen, Thüringerpflaumen, mit Ausnahme der Brennpflaumen	—	35
Tafelzwetschgen und -pflaumen, gepflügt u. verpackt	30—35	45—50

Die Höchstpreise treten mit ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Die Großhandelspreise sind durch die kommunalverwaltende Stellen festzusetzen.

Landesnachrichten.

Altensteig, 26. August 1918.

Verordnung. Unter großer Teilnahme von hier und auswärts fand gestern die Beerdigung des nach langem Leiden verstorbenen Geometer Stöckinger, eines Mannes, der sich hier und in weitem Umkreis großer Verdienste erfreute, statt. In 24 Gemeinden des Nagolder, Calwer und Freudenstädter Bezirks übte der Verstorbene sein Amt aus und war mit großer Pünktlichkeit und Ausdauer, auch in Zeiten, in denen sich sein Leben schon recht bemerkbar machte. Nach der Rede des H. Stadtpfarrers Gang hielten unter Niederlegung von Kränzen Nachrufe Gebler Armbruster als Vizepräsident des Kriegervereins dessen langjähriges verdientes Ausdieneramt der Verstorbene war, und Bezirksgeometer Rapp-Kapold für den württ. Geometerverein. Eine Salve über das Grab war der letzte Gruß, des Kriegervereins an den geschiedenen Kameraden, dessen aufrechte Art u. Lanterkeit des Charakters immer geachtet wurde. Ehre seinem Andenken!

Reparaturen an elektrischen Licht- und Kraftanlagen. Es kommt häufig vor, daß Sicherungen in elektrischen Licht- und Kraftanlagen mittels eines Kupfer- oder Eisenbrackets von Unbefugten gestiftet werden. Dadurch verliert die Sicherung ihren Wert und wird mehr eine Gefahr als eine Sicherung für die Anlage. Die Gefahr wird umso

Die Frau mit den Karfunkelsteinen.

Roman von G. Harlit.

Nachdruck verboten.

„Ja, in diesen Unglücksstunden ist es grauam, mich an ein ewig lächelndes Gesicht zu erinnern!“ befähigte sie fast bestig. „Ich fühle zum erstenmal, wie gram man solchen wohlgeährten, rostigen, gleichmütigen Menschen sein kann, wenn man tieftraurig ist.“ Man fühlt sich als gebeugte Jammergefäß, und da ragen sie neben einem empor, blühend und seelenruhig, und in jedem Zuge steht zu lesen: „Was nicht mich das an?“ Die Junge vom Prinzenhofe stand heute auch so neben mir draußen am Sarge, hoch und frisch und lächelte bis ins Herz hinein: ihr anforderndes Barfüßchen erwiderte mich fast, und das unaufhörliche Knistern ihrer langen Schleppe reizte meine Nerven bis zur Unerträglichkeit — ich hätte mit den Händen nach ihr klopfen mögen.“

„Margarete!“ unterbrach er sie. Er ergriff mit wunderbaren Blicken ihre Hand; aber sie wand sich los. „Besorge nichts, Onkel!“ sprach sie herb. „So viel gute Manieren sind mir doch noch verblieben. Und wenn ich zurückkomme.“

„Nach abermals fünf Jahren, Margarete?“ fiel er ihr ins Wort und sah ihr gespannt in das Gesicht. „Nein. Der Großpapa wünscht mein baldige Rückkehr. — Anfang Dezember komme ich wieder.“

„Dein Wort darauf, Margarete?“ sprach das hastig und rechte ihr abermals die Rechte hin. „Was kann dir daran liegen?“ fragte sie achselzuckend mit einem scheuen, halb verblühten Blick ihrer verweinten Augen; aber sie legte doch in einem Moment ihre kalten Fingerspitzen in seine Hand.

Draußen war der Wagen, der den Landrat nach der Waise bringen sollte, längst vorgefahren; und jetzt erschien die Frau Amierdittin im großen Salon.

„Wie, hier finde ich dich, Herbert?“ fragte sie, auf der Schwelle verweilend. „Du hast dich so eilig von unseren teilnehmenden Freunden verabschiedet, daß ich die Entschuldigung dafür nur in deiner beab-

tigten Fahrt nach dem Bahnhof finden konnte. Nun wartet der Wagen längst vor dem Hause, und du bleibst hier bei unserer Kleinen, die schwerlich auf deine Tröstungen hören wird — dafür kenne ich die Erere. Du wirst zu spät kommen, lieber Sohn!“

Ein unbestimmtes, schwaches Lächeln flog um die Lippen des „lieben Sohnes“; aber er nahm pflichtschuldig seinen Hut und ging schweigend hinaus, während die Frau Amierdittin den Arm der Enkelin in den ihren zog, um sie fortzuführen. Draußen in „Großmütterchens“ Salon sei es wohl warm und die Teemachdine summe, wie die alte Dame in reuervoll gedämpftem Tone sagte; Onkel Theobald werde wohl sehr erkältet antommen, und da sie eine Tasse heißen Tees not. — Und eine solche illustre Trauer-versammlung habe das Vamprechtliche Haus noch nie gesehen. Ob das nicht der herrliche Beschluß eines stolzen Menschenebens sei? Ein Abschlus, über den sich die Engel im Himmel freuen müßten.

Es war Winter geworden. Auch die kleine Stadt der Pforte des Thüringer Waldes erhielt ihr reichliches Teil der warmen Schneedecke. Blank und glatt, und immer neue Millionen der Schneeflocken in sich einnehmend, lag sie da; auch das wiederbergestellte Stiegenhaus des Nachbarhauses im Vamprechtlichen Hofe verschwand unter dem einträglichen Weiß.

Weinhold war zwar noch unmündig, aber er hatte das achtzehnte Jahr überschritten und sollte binnen kurzem mündig gesprochen werden. Der junge Kaufmann mit den kühlen Prinzipien eines greifen Kopfes hielt die Bügel schon nach wenigen Tagen stramm in den Händen; er war festsitzend, das machte ihm ein jeder lassen. Der erste Buchhalter und der Faktor, die einwilligen mit der Fortführung der Geschäfte betraut waren, saßen neben ihm an Nacht und Willen zur Null herab.

Die anderen aber, die Herren im Kontor und die in der Fabrik Beschäftigten, duckten sich schon fund füsler über ihre Arbeit, wenn der nervöse lange Mensch, schlotterig in Haltung und Redemachen, aber mit Augen voll entschlossener, unerwiderter Härte, in den Arbeitsräumen erschien. Der Kommerzienrat

war auch streng gewesen; aber an seine Gerechtigkeit hatte man nie vergebens appelliert, dies und seine Roblesse in Bezug auf die Bezahlung seiner Leute — „leben und leben lassen“ war sein Grundgesetz gewesen — hatte ihm bei all seinem Hochmut dennoch die Herzen aller geneigt gemacht.

Daran übte jetzt der jugendliche Nachfolger eine geradezu vernichtende Kritik.

„Das alles hat ein Ende — dem Papa ist genug durch die Finger gefallen — er hat gehaut, wie ein Kavaller, Kaufmann ist er nie gewesen!“ sagte er und begann „aufzuräumen“ mit dem alten Schlenkerian. — Da wurde gleichsam über Nacht vieles anders. —

Margarete war auch wieder da — seit vorgestern abend. Tante Sophie hatte die Stunde ihrer Ankunft gemußt und war mit dem Wagen an die Bahn gekommen, und die Frau Amierdittin hatte sich herabgelassen, mitzufahren, um die Verwaiste unter die großmütterlichen Flügel zu nehmen. Aber die alte Dame war nicht wenig überrascht gewesen, mit der Enkelin auch den Herrn Landrat aus dem Abteil steigen zu sehen. —

Er hatte sich als Abgeordneter des Landtages seit mehreren Wochen in der Residenz aufgehalten und war erst in den nächsten Tagen zurück erwartet worden. „Ein besonderer Fall“ habe ihn für einige Stunden nach der nächsten größeren Station geführt, hatte er lächelnd gesagt, und da sei es ihm sehr lieb gewesen, die heimkehrende Waise zu treffen und sie während des mehrstündigen Aufenthalts auf dem Bahnhof beschützen zu können.

Die Frau Amierdittin hatte ärgerlich den Kopf geschüttelt über dies „unnütze Hin- und Herfahren“ bei der Kälte.

Und gestern hatte er in aller Frühe verabredetermaßen mit dem Schütten vor der Tür gehalten, um Margarete mitzunehmen. Er habe seinem Vater eine Mitteilung über das verpackte Gut zu machen, hatte er gesagt, und da sei es die beste Gelegenheit auch für sie, den Großpapa zu begrüßen. — Dann waren sie hingestiegen über die weite, weiße Fläche draußen.

(Fortsetzung folgt.)



größer, als die Güte des im Kriege notwendigerweise verwandten Installationsmaterials nicht mehr auf der gleichen Höhe steht wie vormals. Es kann daher nicht dringend genug vor gewissenlosen Leuten gewarnt werden, die den Schein erwecken, als ob sie fachmännische Kenntnisse hätten, dabei aber den Besitzern der Anlagen durch unfachgemäße Arbeit großen Schaden zufügen. Jeder Besitzer von elektrischen Anlagen sollte sich daher bei Störungen nur an wirkliche Installationsfirmen wenden, nicht aber an Leute, die das Installationshandwerk nicht erlernen haben und nicht verstehen. Nicht dringend genug kann vor Leuten gewarnt werden, die sich häufig anbieten und die Arbeit nach 6 Uhr billiger machen. Die Hausbesitzer sollten auch den Haushaltern derartig unbedeutendes Arbeiten an elektrischen Anlagen in ihrem eigenen Interesse untersagen. Als Sicherungen sollten nur die in den Installationsgeschäften erhältlichen Sicherungspatronen, die den Vorschriften des Verbandes Deutscher Elektrotechniker entsprechen, verwendet werden. Diese Sicherungen dürfen auf keinen Fall nach ihrem Durchbrennen mit Draht gestiftet werden. Sie können dann Anlaß zu Feuergefahr werden.

Die neue Soldatenlöhnung beträgt vom 1. August 1918 an zusammen mit der Zulage monatlich: 1. bei mobilen Truppen für Vizewachmeister usw. 84 Mk., für Sergeanten, Oberjohanneschmiede 76.50 Mk., für Unterrifiziere, Fahnenmacher, Hobelisen usw. 57 Mk., für Sanitätsgefreite usw. 37.50 Mk., für Obergefreite und Gefreite 33 Mk., für Gemeine 30 Mk.; 2. bei immobilen Truppen: für Vizewachmeister und Vizewachmeister usw. 75 Mk., für Sergeanten usw. 66 Mk., für Unteroffiziere usw. 48 Mk., für Sanitätsgefreite usw. 28.50 Mk., für Obergefreite und Gefreite 22.50 Mk., für berittene und unberittene Gemeine 21 Mk. Die Löhnung für immobile Truppen wird auch an die Soldaten in den Lazaretten bezahlt. Die höhere Löhnung ist vom 1. August 1918 an zu zahlen, muß also von diesem Tage an nachgezahlt werden.

Das französische Gefangenenlager Villetupien. Dem Reichstagsabg. Oskar Wesel ist auf eine Vorstellung beim Kriegsministerium in Berlin wegen der empörenden Zustände im deutschen Kriegsgefangenenlager Villetupien (französische Dep. Haute Marne) dieser Tage der Beschrieb zugegangen, daß die schweizerische Gesandtschaft in Paris um einen Besuch des Lagers gebeten worden ist, um sich von den dortigen Zuständen zu überzeugen. Sollte durch die schweizerische Gesandtschaft festgestellt werden, daß die Verhältnisse in Villetupien den Vereinbarungen widersprechen, die vor kurzem über die Behandlung, Ernährung usw. der Kriegsgefangenen mit der französischen Regierung abgeschlossen wurden, so werden diese, nötigenfalls unter Androhungen von Gegenmaßnahmen zur Erfüllung ihrer Verpflichtungen heranhalten werden. (g. M.)

Kommission für Uebergangswirtschaft. Die württ. Regierung beabsichtigt, eine Kommission aus Vertretern der Handelskammern, Handwerkskammern und freien industriellen Verbände zusammenzusetzen, welche die Mitglieder der Ausschüsse der verschiedenen Industriezweige für die Fragen der Uebergangswirtschaft auswählen soll. Eine Anzahl Persönlichkeiten für die zu bildenden Ausschüsse ist bereits vorgeschlagen.

Palettdurchsuchung. Das Reichspostamt hat gestattet, daß noch nicht eingelieferte Palette im Schaltervorraum durch Wachen und Polizeibeamte durchsucht und beschlagnahmt werden, wenn das ohne Störung des Postbetriebs möglich ist. Eine Durchsuchung des Postgeheimnisses will die Postverwaltung darin nicht erblicken, weil es sich um Sendungen handelt, die überhaupt noch nicht in ihre Hände gelangt sind. Von dem Augenblick an, wo das Publikum die Palette den Postbeamten übergibt, wird den Polizeibeamten kein Zutritt mehr gestattet. Die Postverwaltung kann der Polizei, wenn sie sich in Verfolgung gefahrdrohender Mischgeschäften befindet, den Zutritt zu ihren Schaltervorräumen, die für jedermann geöffnet sind, ebensowenig verweigern, wie ein Privatmann es für seine Räume tun könnte. Auf dem gleichen Standpunkt steht auch die Eisenbahnverwaltung.

Die Verteilung von Schuhwaren. Die Reichsstelle für Schuhverteilung hat den Antrag des Zentralverbands Deutscher Schuhwarenhandwerker, um die eigentlichen Schuhwarenhandwerker, nicht aber auch Warenhäuser, Konsumgenossenschaften und Fabrikleingeschäfte mit Schuhwaren zu beliefern, abgelehnt.

Preiserhöhung für Spiegelglas. Der Verband bayerischer Spiegelglasfabriken in Jülich hat eine Preiserhöhung von 17 Prozent eintreten lassen.

Der Wald färbt sich. Infolge der anhaltenden Trockenheit, verbunden mit trockenem Wind, zeigen die Buchenwälder stellenweise schon herbstliche Färbung, insbesondere wo es an tiefgründigem Humus mangelt. In Nichtenkulturen kann man viele verdorrene Pflanzen sehen.

Kein zerrissener Strumpf mehr. In verschiedenen Zeitungen war in letzter Zeit folgendes Inserat zu lesen: „Kein zerrissener Strumpf mehr! Anweisung gegen Einsendung von 2.10 Mk. erhältlich“. Einer, der alles versucht, um eine Fußbelledung zu erhalten, schickte die verlangten 2.10 Mk. ein und erhielt eine hektographisch geschriebene Karte mit folgendem Text: „Geben Sie barfuß!“

Wart, 27. Aug. Heute Mittag ereignete sich hier ein bedauerlicher Unglücksfall. Als ein Schulknabe den Wagen auf das Feld bringen wollte gingen die Däsen durch. Dabei fiel der 3-jährige Knabe des seit den ersten Mobilmachungstagen ausmarchierten Bürgers Georg Großmann von Wart, und kam so unglücklich unter die Räder, daß sein alsbaldiger Tod eintrat.

Obhausen. (Unglücksfall.) Müller Schill von der oberen Mühle geriet am Samstag nachmittag beim Einfahren eines beladenen Wagens in seinen Hof unter den Wagen. Er zog sich schwere Verletzungen zu.

Saiterbach. (Aus Gefangenschaft zurück.) Am letzten Samstag trat erwarteter seit 4 Jahren in russischer Kriegsgefangenschaft lebende Friedrich Syler, von Beruf Müller, gesund und wohl hier ein. Er besand sich die meiste Zeit in Sibirien.

Freudenstadt, 27. Aug. (Bloden der Stadtkirche.) Unsere beiden kleineren Bloden wurden im Laufe des Mittwochs abgenommen. Weber ihr Alterums- nach ihr Kunstwert hat sie vor der Verschlagnahme schätzen können Heute Abend erlangten sie zum Abschied nochmals mit den Bleibenden zusammen.

Freudenstadt, 27. Aug. (Gruft, am 27. Aug., vollendet.) Kirchenpfleger Rahm sein 80. Lebensjahr. In jeltener geistiger und körperlicher Frische verwaltet er noch sein verantwortungsvolles Amt.

Calw, 27. Aug. Die Frucht- und Dehmdernete ist zum größten Teil unter Dach. Die erstere ist vorzüglich ausgefallen, manche Orte haben eine Volleernte zu verzeichnen, der Ertrag übersteigt den des Vorjahres um ein beträchtliches. Dagegen fällt die Menge des Dehmdes gering aus. Infolge anhaltender Trockenheit sind viele Wiesen ausgedorrt, so daß das Gras von Tag zu Tag weniger wurde. Wenn nicht bald ausgiebiger Regen fällt, ist auch auf kein Nachdub zu rechnen. Bei der bevorstehenden Futterknappheit suchen die Bauern vor dem Winter ihren Viehstand zu verringern und bieten sogar Milchläse zum Verkauf an. Die Milchappl.it dürfte in diesem Winter eine weitere Steigerung erfahren. Das Weikraut, das in einigen Orten des Bezirks sehr gedeiht und deshalb in großer Menge angebaut wird, sieht 3. J. recht schön, doch wäre ihm jetzt ein durchdringender Regen sehr notwendig.

Stuttgart, 27. Aug. (Stuttgarter Messe.) Dieser Tage ist die Gründung einer Stuttgarter Handels- und Industrie-Gesellschaft vollzogen worden. Das Grundkapital der Gesellschaft beträgt vorläufig 200000 Mk. — 200 Aktien zu je 1000 Mk. — die auf den Namen lauten. **Der Gründungsrat besteht:** Der Verband württ. Industrieller, die Stadtgemeinde Stuttgart, die Handelskammern in Stuttgart und Heidenheim, der Arbeitgeberverband der Edel- und Unedelmetallindustrie und verwandter Industriezweige in Schwab. Gmünd, sowie die Stadtgemeinde in Schwab. Gmünd. Dem ersten Aufsichtsrat gehören an: Fabrikant Karl Böß (Schwab. Gmünd), Kommerzienrat Ed. Breuninger (Stuttgart), Geh. Hofrat und Landtagsabg. Brudmann (Heilbronn), Kommerzienrat Erhard (Schwab. Gmünd), Juwelier Fuchs (Stuttgart), Rechtsanwalt Dr. Hirsch (Stuttgart), Kommerzienrat Cornelius Kaufmann (Stuttgart), Oberbürgermeister Möhler (Schwab. Gmünd), Oberbürgermeister Lautenschlager (Stuttgart), Rechtsanwalt Dr. Scheuing (Stuttgart) und Fabrikant Schütte (Stuttgart).

Stuttgart, 27. Aug. (Fährerhunde.) Das R. Oberhofmarschallamt hat genehmigt, daß Fährerhunde, die Kriegsblinde an einem Brustgeschirr vorwärts geleiten und fest in der Hand der Blinden sind, von jetzt ab im R. Schlossgarten und in den R. Anlagen zugelassen werden.

Stuttgart, 27. Aug. (Döngroßhandel.) Western ist hier eine Württembergisch-Döngroßhändlerische Handelsgenossenschaft für Obst, Gemüse usw. gegründet worden, nachdem die beabsichtigte Gründung einer Zweigstelle der Großhandelsgenossenschaft Berlin nicht zustande gekommen war.

Echterdingen, 27. Aug. (Gemeine Tat.) In einer der vergangenen Nächte wurde einer Witwe, die während des Krieges Mann und Sohn verloren hat, fast der sämtliche Mohr von dem einzigen Aker gestohlen.

Kornweiskheim, 27. Aug. (Frecher Dieb.) In der Nacht vom Samstag auf Sonntag wurde beim im Felde stehenden Kaffeebesitzer Christoph Kaufmann ein Schwein abgeschlachtet und gestohlen. Der Hund des Kaffeebesizers ist an Vergiftungserscheinungen einige Tage vorher erkrankt.

Dümmettingen O.A. Balingen, 2. Aug. (Die Politik in der Sommerfrische.) Zur Begrüßung des Reichs- und Landtagsabgeordneten Konrad Kaufmann, der zur Erholung in unserem Orte weilte, versammelten sich im Gasthof zum Ochsen die Ortsmänner des Bezirksvereins Balingen, sowie eine große Anzahl Wähler und Freunde von hier und der ganzen Umgebung. Kaufmann hielt eine fast einstündige Rede, in der er über die heutige politische Lage ausführlich sprach.

Gmünd, 27. Aug. (Ertappt.) Am Samstag wurde außerhalb der Stadt in einem Hof von einem Landjäger ein Soldat, Metzger von Beruf, betrogen, als er ein heimlich geschlachtetes Rind zerlegte und in Körbe verpackte. Das Fleisch wurde beschlagnahmt.

Wegau O.A. Belsheim, 27. Aug. (Junge Diebe.) Während ein hiesiger Bauer auf dem Felde beschäftigt war, gingen zwei Schulbuben aus Gmünd auf die Wähe und füllten ihre Rucksäcke mit Mehl. Der eine Dieb lief dem Bauern, als er vom Aker kam, in die Hände, während der andere entkam. In Ruppertschhofen haben zwei Gmünder Buben, vermutlich die gleichen, aus einem Haus einen gefüllten Schmelzhafen gestohlen, den sie mit in den nahen Wald nahmen. Dort füllten sie das Schmalz in Tüchlein. Die Burschen, die mit Rucksäcken versehen waren, wurden verfolgt und ihnen das Schmalz wieder abgenommen. (Es ist in vielen Fällen festgestellt, daß Schulknaben von ihren Eltern zum Diebstahl angehalten werden.)

Badnang, 2. Aug. (Leberdiebstahl.) In einer Leberfabrik wurden 43 Pfund Leber herausgeholt und aus einer Kellerei etwa 30 bis 40 Meter Treibriemen gestohlen.

Der bei Landwirt Baumert in Arbeit stehende 18 Jahre alte Knecht Albert Pilsch von Großalbach badete nach dem Nachtessen noch im Mühlbach. Er erlitt einen Herzschlag.

Unterlochen, O.A. Salen, 26. Aug. (Brand.) Am Samstag vormittag ist das Defonomie-Anwesen des Karl Angstenberger abgebrannt. Die Getreide- und die Futtermittel sind ein Raub der Flammen geworden.

Kottweil, 27. Aug. (Schiedspruch.) Der Streit der Arbeiterschaft und der Leitung der Pulverfabrik über Lohn- und Arbeitsfragen ist, nachdem verschiedene Verhandlungen sich gescheitert hatten, dem Schlichtungsausschuß des vaterländischen Hilfsdienstes unterbreitet und von diesem durch einstimmig gefaßten Schiedspruch, der den beiderseitigen Standpunkt festsetzt, entschieden worden. Der Tagelohn wird in zwei Zeitsufen um je 1 Mark bzw. 50 Pfg. erhöht, auch die Arbeitsschichten werden verbessert, dagegen wird der geforderte achtstündige Arbeitstag abgelehnt. Die Fabrik hat einen weiteren Krug zur Krankenbehandlung zuzulassen.

Sauigan, 2. Aug. (Diebstahl.) Einen nicht gewöhnlichen Diebstahl verübte hier ein Mann, der einem spielenden fünfjährigen Mädchen den Hut vom Kopfe nahm und einem in seiner Begleitung befindlichen Mädchen gab. Dem beraubten Kinde gab der Mann ein 10-Pfennig-Stück mit den Worten: „Da, kauf dir wieder einen andern!“

Burzach, 27. Aug. (Von Bienen überfallen.) Beim Fruchtmähen hieb kürzlich Defonom Schmitz mit seiner Sense unversehts in einen auf den Aker niedergesetzten Bienenschwarm. Er wurde von den wütenden Bienen überfallen und so gestochen, daß er einige Tage arbeitsunfähig war.

Neunou, 27. Aug. (Zur Erholung.) Gegenwärtig weilt im Kloster der Bischof Benzler von Reg. früherer Abt. von Maria Laach zur Erholung.

Vermischtes.

Todesfall. In Frankfurt a. M. ist der Kaufmann Karl Ludwig Jank, zweiter Vorsitzender des Zentralausschusses der Fortschritt. Volkspartei, im Alter von 66 Jahren gestorben.

Wie alt ist der Getreidebau in Deutschland? Die noch von dem Großmeister der Getreidekunde, Friedrich Krentler, in seinem Handbuch des Getreidebaues (1885) ausgeführte Meinung, der Weizen sei erst am Beginn unserer Zeitrechnung nach Deutschland gekommen, gilt nach den neuesten Forschungen als überwundener Standpunkt. „Daß der Weizen in Deutschland von jeher gegen andere Getreidearten zurückstand, beweist doch nichts gegen sein hohes Alter,“ bemerkt treffend Robert Gradmann in seiner Schrift „Der Getreidebau im deutschen und römischen Altertum“. Die Funde aus der jüngeren Steinzeit, sowie die aus der Bronzezeit und der älteren Eisenzeit bezeugen über jeden Zweifel, daß der Weizen nicht erst am Anfang unserer Zeitrechnung nach Deutschland gebracht, sondern schon ungezählte Jahrhunderte vorher von den Germanen geerntet wurde. Aus dem Umstande, daß der Name Weizen allen germanischen Sprachen eigen ist, darf geschlossen werden, daß er bereits der germanischen Urzeit angehört. Der Roggen kann in Mitteleuropa erst in der Uebergangsperiode nachgewiesen werden. Roggenkörner sind in Stahlbauten gefunden worden, die noch der Bronze- oder frühen Eisenzeit angehören und aus dem 6. oder 7. Jahrhundert v. Chr. stammen sollen. Indem der Roggen die ältere Gerste überholte, wurde er vielfach das Hauptgetreide der germanischen Stämme, das „Korn“ schlechthin. Die Gerste ist für die germanische Urzeit außer durch archaische Funde auch dadurch sichergestellt, daß sie in allen germanischen Sprachen denselben Namen führt. Aber der Ruhm, die älteste und wertvollste Getreideart zu sein, wird ihr von der Hirse eingeräumt. Was den Hafer anbelangt, so führt der römische Geschichtsschreiber Plinius es als eine Eigenart der Germanen an, daß sie Hafer anbauen und sich von Haferbrot nähren. Die hohe wirtschaftliche Bedeutung des Hafers für das germanische Altertum läßt sich rückwärts aus demilde schließen, das uns spätere Nachrichten darbieten. Keine andere Getreideart wird unter den mittelalterlichen Abgaben so häufig und regelmäßig genannt, und zwar gilt das für alle Landesteile ohne Ausnahme von den Alpen bis zum Meeresstrande.

Das Großlodnergebiet ist dauernd in das Eigentum des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins übergegangen. Die bisherigen Besitzer, die vier Töchter des verstorbenen Notars in Winklern, Nider von Widen, haben die das Großlodnergebiet umfassenden Teile des kärntnerischen landwirtschaftlichen Gutes Großaldrheim an den Alpenverein abgetreten.

Nickenkarpfen. In der Donau bei Wien wurde ein Spiegelskarpfen von 42 Pfund Gewicht, 102 Zentimeter Länge und 47 Zentimeter Höhe gefangen.

Heimreise im Flugzeug. „Edos Mercury“ meldet, daß vier Deutsche, die aus einem englischen Internierungslager ausgerückt waren, festgenommen wurden, als sie eben im Begriffe standen, ein englisches Flugzeug für ihre Heimreise fertig zu machen.

Rebweh-Champagner. Eine große Weinhandlung in Berlin verkaufte Sekt, der fast mit Zucker mit Saccharin gesüßt war. Der Sektbesitzer beantragte 3 Monate Gefängnis mit Rücksicht darauf, daß in gegenwärtiger Zeit im Weinhandel ein ganz ungläublicher Schwindel getrieben werde. Die Firma hätte wissen müssen, daß es, abgesehen von althergebrachten Firmen, die noch alte Lager haben, mit Zucker gesüßten Sekt gar nicht mehr gibt und daß die im Handel befindlichen Sekt durchweg sogenannte „Rebweh-Champagner“ seien. Der Verteidiger machte geltend, daß die Weinhandlung bei ihrem Einkauf in gutem Glauben gehandelt habe und das Gericht erkannte auf Freisprechung.

Schleifhandels-Spiritus. Der früher im Sanitätsdepot des Gardekorps diensttende Unteroffizier Bois in Berlin hatte aus dem Depot 100 Liter wasserhaltigen Alkohol gestohlen und einer Frau Hensel, deren Mann im Feld ist, geschenkt. Derselbe verkaufte den Spiritus an Wirt, die in Aschdamm 70 bis 80 Mk. für das Liter nahmen. Bois wurde zur Degradation und 6 Monaten Gefängnis, die Hensel wegen Hehlerei zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt.

Erntedank. Die Wiesbadener Polizei verhaftete fünf Großgleichhändler, darunter ein Verbandsmitglied des Arbeiter-Konsumvereins. Die Leute haben mehrere hundert Doppelzentner Weizenmehl zu 600 Mk. für den Doppelzentner, mehrere tausend

Kilogramm Spezialität, wie Weggans Öl und Fett zum letzten Augenblicke zum Kauf angeboten. Die Waren lagern an verschiedenen Stellen in Rheinland. — In Berlin ist es gelungen, den Kaufmann Rudolf Dietrich, der durch Einklämmer, später durch Schwandl'sig vom Militärdienst freigesprochen wurde, als Dieb von Eisenbahngütern im Wert von mehreren 100.000 Mk. samt vielen Helfern zu verhaften.

Seuchen in Nordrußland. In den nördlichen russischen Gouvernements bis zur finnischen Grenze wie in Petersburg selbst mütter Cholera und Typhus in höchstlicher Weise. Die Bevölkerung jünger Dörfer, die wohnlich nur zwei Pfund Hofer und kein Brot erhält, nicht aus. Auch unter den Viehbeständen röhren Seuchen große Verheerungen an, weil es nicht möglich ist, ausreichend Futtermittel zu beschaffen.

Der amerikanische Zahnarzt. In der „New York World“ veröffentlichte der amerikanische Zahnarzt Arthur Davis eine Stelle von 19 Zeitungsartikeln mit der Überschrift: „Der Kaiser, wie ich ihn während vierzehn Jahren kennen gelernt habe.“ Davis behauptet, in der Zeit, wo er in Berlin eine gewinnbringende Praxis ausübte, sei der Kaiser etwa 15mal bei ihm gewesen und habe nach jeder Behandlung noch 10 Minuten bis anderthalb Stunden bei ihm verplaudert. Dabei seien auch alle Fragen des Kriegs besprochen worden. — Davis hat Berlin erst nach der amerikanischen Kriegserklärung verlassen — und der Kaiser habe dabei viele Fragen über die vorläufige Haltung Amerikas unter gewissen Bedingungen und „Herausforderungen“ gestellt, worüber Davis Einzelheiten mitteilt. Die „World“ nennt das „wichtige Offenbarungen“, die den Verstand des Zahnarztes, dem Davis es in die Lage gesetzt, Amerika einen Dienst zu erweisen durch die Enthüllung dessen, was er vom Kaiser weiß und was der Kaiser über Amerika und die Alliierten gesagt hat. — Davis verfolgte natürlich bei den „Enthüllungen“ in erster Linie Zwecke der Geschäftsklame; er ist jetzt mit einem Schlage ein berühmter Mann geworden und wird noch viel mehr Geld verdienen. Das ändert aber allerdings nichts an der Niedertreue des Verstandesmissbrauchs. Andererseits muß man aber auch sagen, daß es auch deutsche Zahnärzte gibt, die den amerikanischen Kollegen vielleicht an Geschäftssinn, aber nicht an Berufsethik nachsehen.

Zwangsmittel gegen Danabesitzer. Der Verwaltungsrat der öffentlichen Sparkasse Breslau wird allen Hausbesitzern, die Hypotheken haben und unbegründet oder unverhältnismäßig hohe Mietsforderungen vornehmen oder kumulative Familien abweisen, die Hypotheken kündigen.

Wismut und Weingenuß. Das Blikhen des unehelichen Teilnehmers wird dem Umstand mit zugesprochen, daß das Reichsgericht sich in seinen Urteilen noch nicht habe dazu ent-

schließen können, den Wein als Gegenstand des täglichen Lebensbedarfs zu erklären und ihn damit unter den Schutz der Wuchergesetze zu stellen. Ein Zeuge dafür, daß der Wein zum täglichen Lebensbedarf für viele gehört, ist jener Gemüthlicher (Wirt, Oberamt Besigheim) Bürger, von dem der Chronist und Tübinger Professor Dr. Martin Crusius berichtet. Im Jahre 1592-93 lebte in Gemüthheim am Neckar ein ungefähr 90 Jahre alter Mann namens Baltasar Ehinger, der nie krank war und die Gemüthlichkeit hatte, alle Nacht um 11 oder 12 Uhr, Winters wie Sommers, ein Glas Wein zu trinken, wenn er auch schon gefressen war.

Er will nicht. Das Erreichen des 50. Geburtstages ist für die Ehepaare meist ein Jubeltag. Es gab aber schon in alter Zeit Andersdenkende. Am 20. Juli 1890 wohnte nach der Chronik des Tübinger Professors Dr. Martin Crusius in Gemüthheim (W. Besigheim) am Neckar ein Bürger namens Baltasar Hagg, der mit seiner Frau 58 Jahre in der Ehe lebte. Nachdem er 50 Jahre seines Ehestandes zurückgelegt, erinnerte man ihn, er solle sich „gemüthlichermaßen“ in öffentlicher Kirche wiederum einsegnen lassen, sonst werde er von den Weibern übertraktet werden. „Aber er weigerte sich dessen und sagte, er hätte ja so lang genug mit seiner Frau gehaust; und obwohl ihn die Weiber um dieser Hartnäckigkeit willen in den Ofen hineinzuwerfen, so ließ er sich doch nicht zwingen.“

die Tatsache nicht, daß man jetzt in der Not die Japaner als Mittel zu Hilfe ruft, um die Tschechoslowaken gegen die Bolschewiki zu unterstützen. Haben die Gelben diese ihre Schuldigkeit getan, dann werden die vereinigten Amerikaner und Engländer nicht zögern wollen, über den früheren Verhändeln herzufallen und ihm den Lohn für seine Unterstützung wieder zu entreißen.

W.A. Amsterdam, 27. Aug. Nach der hier eingetroffenen Times vom 17. August weist, der amtlichen Statistik zufolge, der kanadische Handel für die ersten vier Monate des mit dem 31. Juli endenden Finanzjahres einen Rückgang um 40 Millionen Pfund Sterling gegenüber derselben Periode des am 31. Juli 1917 beendigten Finanzjahres auf. Diese Erscheinung ist hauptsächlich auf den Rückgang der Ausfuhr an Ackerbauzeugnissen um mehr als 15 Millionen Pfund Sterling und der Ausfuhr an Industrieprodukten um fast ebensovielen Millionen zurückzuführen.

London, 27. Aug. Auch Daily Mail berichtet jetzt, ein russischer Fürst, der dieser Tage in London angekommen sei, habe mitgeteilt, daß nach der Erschießung des Zaren auch der Jarwitsch ermordet worden sei.

W.A. Amsterdam, 27. Aug. Dem Allgemeinen Handelsblatt zufolge erklärt die radikale Wochenchrift Nation im Gegensatz zu den Times, die behaupteten, daß Lord Lansdowne mit seiner Auffassung in England sollein stehe, sie könne auf Grund zahlreicher Beweise versichern, daß Lord Lansdowne nach der Veröffentlichung seines ersten Briefes bei der britischen Armee der vollstündigste Staatsmann und vielleicht der einzige vollstündigste Staatsmann geworden sei.

Legte Nachrichten.
Der Abendbericht.
W.B. Berlin, 27. August, abends. (Amtlich.) Der Schwerpunkt der heutigen Durchbruchversuche der engl. und kanadischen Truppen lag südlich der Scarpe. Der Stoß wurde beiderseits der Straße Arras—Cambrai in unseren Stellungen aufgefangen. Beiderseits Ypern und nördlich der Somme blieb die Kraft der feindlichen Angriffe gegen die Vortage zurück; der Feind wurde überall abgewiesen.

Berlin, 28. Aug. Der Berl. Lokalanz. sieht sich veranlaßt, auf seine kürzlich gebrachte Nachricht von dem Abschluß eines Geheimvertrages zwischen Großbritannien und den Vereinigten Staaten zurückzukommen, der sich im weitestlichen gegen die japanische Festsetzung in China richte. Daran ändert auch, so schreibt das Blatt,

Mutmaßliches Wetter.
Der Luftdruck steigt wieder langsam an, aber die Störung ist noch nicht ausgeglichen. Am Donnerstag und Freitag ist deshalb vielfach bedecktes, mäßig kühles, aber vorwiegend trockenes Wetter zu erwarten. (S.P.)

Altensteig-Stadt.
Die
Auszahlung der Reichsfamilienunterstützung erfolgt diesmal ausnahmsweise schon am
Samstag, den 31. August 1918, nachm.
Stadtpflege: Pflügenmaier.

Altensteig.
Salatöl
Marke „Kling“
ist wieder frisch eingetroffen bei
G. Strobel.

Altensteig.
Einen weiß emaillierten
Herd
hat zu verkaufen
Frau Wüsthof
part. bei Frau D. Luz

Altensteig.
Lose
der 4. Friedrichshafener
Selbstopferie
Preis 2 Mk.—
Ziehung 16. Okt. 1918, sind zu haben in der
W. Rieker'schen Buchh.

Landw. Bezirksverein Nagold.
Nach dem Beschluß des Ausschusses sollen die noch ausstehenden Aktien der Viehweide Uterschwandorf in nächster Zeit zur Rückzahlung kommen.
Es ergeht nun die Aufforderung an sämtliche Aktionäre ihre Scheine an den Unterzeichneten zu diesem Zweck portofrei einzusenden.
Der Vereinssekretär: Obergemeister Gärtner.
Wildberg, den 26. August 1918.

Du sollst nur Geld **sie** haben für Dich Leben u. Gesundheit auf's Spiel gesetzt!
Schene nicht den Weg zum Postamt für sie, die täglich den Weg durch Eisenbahnen, Feuer u. Schlamm nicht gescheut haben!
Tat um Tat!
Daran gib zur „Ludendorff-Spende“ für Kriegbeschädigte.
Tue es gleich und gib reichlich!

Verreist
Dentist Holzinger Nagold.

Favorit-Moden-Album
für Herbst und Winter 1918/19 sind eingetroffen in der
W. Rieker'schen Buchhld.

Eine Anzahl
Dreschmaschinen
mit Puzerei
haben noch abzugeben,
Ackerreggen
haben wieder am Lager
Gebrüder Dürr
Rohrdorf.

Garrweiler.
Todesanzeige.
Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß unser lieber Sohn, Bruder und Schwager
Kanonier Christian Seeger
am 22. August, im Alter von 26 Jahren im Lazarett in Wiesbaden, seinen am 20. Juli erhaltenen Verwundungen erlegen ist.
In tiefer Trauer
die Eltern:
Friedrich Seeger, Gemeindepfleger mit Frau
Magdalene, geb. Braun,
der Bruder:
Friedrich Seeger, z. St. im Feld, mit Frau
Eva, geb. Gauß,
die Schwester:
Marie Gauß mit Gatten
Andreas Gauß, z. St. in Gefangenschaft.
Beerdigung findet am Donnerstag, den 29. Aug., mitt. 2 Uhr in Grömbach statt.

Altensteig-Stadt.
Die
Auszahlung der Reichsfamilienunterstützung erfolgt diesmal ausnahmsweise schon am
Samstag, den 31. August 1918, nachm.
Stadtpflege: Pflügenmaier.

Altensteig.
Salatöl
Marke „Kling“
ist wieder frisch eingetroffen bei
G. Strobel.

